Donnerstag, 24. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9185. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rℳ 50 ₰. — Auswärts 5 Rℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro III. Quartal 1875 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 3 bei Hrn. Albert Kleist,
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. G. A. Lorwein,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 21 bei Hrn. Hubert Gotzmann,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trostener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum."

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Solothurn, 22. Juni. Die Regierung des Cantons Solothurn hat neuerdings unter Androhung der gesetzlichen Ahndung den katholischen Geistlichen des Cantons jeden amtlichen Verkehr mit dem Erzbischof Lachat verboten.

Paris, 23. Juni. Die Morgenblätter sprechen sich über das Verhalten des Deputirten du Temple in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung durchweg in mißbilligendem Sinne aus.

J. Nach Schlesien.

Mit besonderem Interesse haben wir immer auf Schlesien geschaut. Bietet doch das schöne Land vieles, mit unserer Provinz Verwandtes dar. Altpreußen ist der Arm, den der preußische Staat weithin nach Nordosten gegen die slavischen Lande streckt, Schlesien der Arm, den die Monarchie weit nach Südosten hin in slavisches Gebiet vorschiebt; unsere Provinz sucht mit ihren inneren Gliedern Fühlung mit den Nachbarprovinzen Posen, Brandenburg und Pommern, Schlesien mit Posen, Brandenburg und Sachsen. Hier wie dort kämpft die deutsche Cultur seit Jahrhunderten mit dem Slaventhum, und dort wie hier ist der Kampf noch immer nicht beendet, wenn auch der Ausgang keineswegs mehr zweifelhaft ist. Kaum ein Menschenalter früher als Westpreußen wurde Schlesien dem preußischen Staate einverleibt, und im Jahre 1813 haben beide Provinzen durch die That bewiesen, wie sehr sie schon in der kurzen Zeit mit dem aufstrebenden preußischen Staatswesen verwachsen waren. Und seit jener Zeit haben die Schlesier mit ähnlichen Uebelständen zu kämpfen wie wir: während wir zwischen der russischen Zollgrenze und dem Meere eingeschnürt sind, ist jene Provinz zum weitaus größten Theile von russischen und österreichischen Zollschranken umklammert.

In manchen Stücken freilich sind die Schlesier von uns bevorzugt. Der Boden giebt ihnen reichlichere Schätze, als den meisten unserer Landstriche, und während wir außer unserem heimischen Bedarf nur auf den mit so vielen Hindernissen belegten Handel mit und für Rußland angewiesen sind, kreuzen sich dort die Handelsstraßen zwischen den verschiedensten Gebieten mit den verschiedensten Produkten und Bedürfnissen. Beides zusammen schaffte der Provinz den natürlichen Boden für eine umfangreichere Industrie und gab ihr ein engeres und besseres Netz von Verkehrsstraßen aller Art, als wir uns dessen bis jetzt erfreuen. Und während Preußen verschiedene Stromgebiete mit sehr verschiedenen Lebensbedingungen und verschiedenen Centren des Verkehrs umfaßt, ist Schlesien ein einheitliches Gebiet mit der Oder als einziger Hauptwasserader, und an ihr liegt Breslau, das natürliche Centrum des ganzen Landes, das als Brennpunkt alle Straßen in sich zusammenfaßt und sie nach allen Punkten wieder gleichmäßig reflectirt. So ist Schlesien eine natürliche Einheit mit eigenem Leben, eine Einheit, die gern sich, wie sie unter den schwierigsten Umständen gezeigt, dem großen Ganzen, dem Vaterlande unterordnet, die sich aber ihr eigenes Leben bewahrt, das nicht von dem Centrum der Monarchie aus aufgesogen werden kann, von dort aber auch gar nicht ersetzt werden könnte.

Vielleicht ist es aber doch jene, die Verschiedenheiten mehr als aufwiegende Verwandtschaft, welche es bewirkt, daß man bei uns mit besonderem Interesse das verfolgt, was in Schlesien geschieht, und daß man dort ebenso für die Dinge, welche uns am Herzen liegen, wenigstens ein offeneres Auge hat, als irgendwo sonst in deutschen Landen; daß man ferner bei uns ein besonderes Gewicht legt auf die Zustimmungen, welche unseren Bestrebungen von dort zu Theil werden, und daß man es dort in ähnlicher Weise von hier aus zu thun scheint.

Schlesien hat auch seine eigenen politischen Strömungen. Zur Zeit des jüngsten Kampfes um die Provinzialordnung, zu Anfang dieses Monats, waren die beiden angesehensten Blätter der Provinz, die „Schlesische Zeitung" und die „Breslauer Ztg.", die eifrigsten Bekämpfer jedes Compromisses, und der Kampf wurde in einer Weise geführt, die auch uns veranlaßte, uns gegen die „Schles. Ztg.", welche wir so oft als beachtenswerthe Stimme angeführt haben, zu erklären. Aber auch der Compromiß hatte dort viele mit gewichtigen Gründen auftretenden Anhänger, und der Streit um die Haltung in jener kritischen Stunde ist dort noch heute nicht verstummt. Die „Danziger Zeitung" ist in diesen Streit mit hineingezogen worden, ihre Worte sind in einer Weise gedeutet worden, die uns die Pflicht auferlegt, die Sache noch einmal zur Sprache zu bringen.

Wir sagten in Nr. 9154 (Abendnummer vom 5. Juni) wörtlich:

Die früher so gemäßigte „Schl. Ztg.", welche, seit sie von den Officiösen in sehr unmanierlicher Weise verunglimpft wurde, sich leider in einen immer merh absprechenden Ton gegen Alles hineinredet, was in Deutschlands innerer oder äußerer Politik irgendwie geschieht, versteigt sich zu folgender Leistung: „Die Neigung zu Compromissen hat in der national-liberalen und freiconservativen Majorität unserer Volksvertretung seit jenen Tagen, da die ersten kirchenpolitischen Gesetzes-Vorlagen eine neue Aera des parlamentarischen Lebens einleiteten, sich auf allen übrigen Gebieten des Wirkens in einer Weise offenbart, daß selbst die Revisionskammern und sogar die alte Landrathskammer tief in den Schatten gestellt wurden. Seitdem aber Lasker von seiner öffentlichen Wirksamkeit zeitweise zurückgetreten und Herr Miquel (neben Herrn v. Bennigsen) die Führerschaft übernommen hat, hat sich diese Neigung zu einem Fanatismus gesteigert, der vor nichts mehr zurückschreckt."

Daraus ist nun in Schlesien von den Gegnern der „Schl. Z." gefolgert worden, daß auch wir uns der in einzelnen Organen der Presse ausgesprochenen Meinung, die Haltung der „Schl. Ztg." beruhe nur auf persönlicher Gehässigkeit, angeschlossen hätten. Diese Auffassung konnte nur dadurch verbreitet werden, daß die schlesischen Blätter, welche uns citirten, dies nur stückweise thaten. Sie hätte gar nicht aufkommen können, wenn man die unmittelbar darauf folgenden Sätze mit reproducirt hätte, in denen wir die zur Antwort von anderer Seite gegen die „Schl. Ztg." geschleuderten Vorwürfe, wie von „persönlicher Rankünе, die das Ansehen hervorragender Männer zu untergraben trachten", oder gar von „politischem Wahnsinn", rügten und es ausdrücklich betonten, daß dieselben eben so wenig zu billigen seien, wie die Aeußerungen der „Schl. Ztg *)."

Mit dieser unseren Erklärung haben wir nur verhindern wollen, daß unsere Aeußerungen dazu benutzt werden, dem von uns hochgeschätzten Hauptorgane Schlesiens unter Mißbrauch unserer Worte Dinge zu imputiren, die uns fern gelegen haben und noch liegen; wir wollen uns aber keineswegs mit der Haltung, welche das Blatt speciell in dieser Frage und auch sonst in letzter Zeit eingenommen, einverstanden erklären.

Die „Schl. Ztg." ist immer ein selbstständiges Blatt gewesen, das sich in keine Fractionsschablone einrangiren ließ. Sie kam — trotzdem sie für frei-conservativ galt — häufig bei ihrem selbstständigen Denken zu anderen Resultaten als die von oben gewünschten, und sie wurde infolge dessen officiös in unmanierlicher Weise abgekanzelt, was wir damals hinreichend characterisirten. Seit jener Zeit (wir wollen damit noch nicht folgern, „pos hoc ergo propter hoc", obgleich es immerhin schwer ist, sich unter solchen Umständen vollständige Unbefangenheit zu erhalten) wurde ihre Haltung aber allmälig „unabhängig" in einem Grade, der auch vielen ihrer Freunde nicht immer zusagen konnte. Sie mußte, um auf ähnliche Auffassungen zu recurriren, mehrmals die „Kreuzztg." und die „Frankf. Ztg." citiren, und diese Blätter konnten sich wieder häufig auf das schlesische Blatt berufen. Dasselbe griff einen Artikel des Abg. Wehrenpfennig in den „Preuß. Jahrbüchern" an, der zur Zeit des Kriegslärms die Lage sehr ernst auffaßte. Man kann die Auffassungen dieses Abgeordneten energisch bekämpfen, aber wenn man ihn unter diejenigen einreiht, welche „sich zu dem niedrigen Dienst herbeilassen, den jedesmaligen momentanen Wünschen und Bedürfnissen der Diplomatie entsprechend, mit der öffentlichen Meinung eines freien Landes ein so frevles Spiel zu treiben" — so ist Wehrenpfennig doch ein Politiker, dem man damit entschieden Unrecht thut. Jene Aeußerung über die Majorität unserer Volksvertretung zeigt gleichfalls von einer nicht unbefangenen Auffassung.

Noch in der letzten Sonntagsnummer bringt die „Schl. Ztg." einen Rückblick auf die Landtagssession, in dem sie anscheinend recht bemüht ist, die Dinge vorurtheilslos zu betrachten; wir glauben aber nicht, daß es ihr dabei gelungen ist, sich von Voreingenommenheiten frei zu machen. Sie findet, daß „jedes eigentliche Verdienst der Regierung gebührt"; die Rolle des Landtages „war kaum eine andere, als die einer nur mit berathender Stimme ausgestatteten Versammlung"; „einen wirklichen parlamentarischen Erfolg hat nur das Herrenhaus erzielt."

Die „Schles. Ztg." legt Werth darauf, sich zu der „außerhalb der Parteien stehenden Publicistik" zu rechnen. Für einen mitten im Gebiete der Gegenwart Stehenden ist es aber wohl kaum möglich, die Dinge mit der Objectivität des Historikers zu betrachten. Man nimmt die eine vielleicht nicht recht klare Brille ab, und während man nun besser sehen zu können glaubt, hat man vielleicht eine noch dunklere aufgesetzt. Es ist meist vom Uebel, ein zu versessener Fractionspolitiker zu sein, und doch kann ein practischer Politiker nur dann für seine politischen Ideen wirksam eintreten, wenn er sich einer Fraction anschließt. Das thun denn auch alle Politiker, sobald sie wirklich an den öffentlichen Angelegenheiten thätig mitwirken wollen, obgleich es kaum einen wirklich selbstständig Denkenden geben wird, der in allen Stücken auf ein noch so dehnbares Fractionsprogramm schwört. Für die Presse, besonders für die Presse der Provinz, ist es, wie wir glauben, nicht wünschenswerth, daß sie zu specielle Fractionspolitik treibt, doch muß sie sich in den Reserven einer Partei einfügen; sonst bekommen wir anstatt der Grundlage der Vereinbarung unter einer Mehrheit erster Politiker, an jedem Organe die Unfehlbarkeit eines Einzigen.

Doch kann in einer so reichen Provinz wie Schlesien, wo jede Fraction außerdem noch ihr großes Hauptorgan hat, ein Blatt, welches an alle Parteien den Maßstab seiner scharfen subjectiven Kritik legt, vielleicht wohlthätig wirken. Würden solche Organe aber die Regel, so würde eine Zerfahrenheit in unser politisches Leben kommen, die weit schlimmere Wirkungen hätte, als jetzt der Streit oder selbst das Gezänk der Fractionen.

*) Wenn in schlesischen Blättern die Rede des Abg. Rickert mit unserer obigen Aeußerung in Zusammenhang gebracht ist, so genügt wohl die Erklärung, daß unsere Aeußerung weder von Herrn Rickert geschrieben, noch sonst auf irgend eine Weise von demselben veranlaßt worden ist.

Deutschland.

N. Berlin, 22. Juni. Die Reichsjustiz-Commission begann heute die Berathung des sehr wichtigen achten Abschnitts über die Verhaftung, Verwahrung und vorläufige Festnahme. Zu demselben hatte der Abg. Dr. Völk einen den ganzen Abschnitt umfassenden Gegenantrag eingebracht, welcher namentlich bezüglich der Voraussetzungen der Verhaftung ein abweichendes, der bayerischen Gesetzgebung nachgebildetes System enthält, welches für die mit Todesstrafe oder mit lebenslänglicher oder mehr als zehnjähriger Zuchthausstrafe oder Festungshaft bedrohten Verbrechen die Untersuchungshaft obligatorisch macht, rücksichtlich der übrigen Verbrechen und Vergehen aber bestimmte Kategorien von Personen aufstellt, bei welchen eine Verhaftung, besonders wegen Fluchtverdachts, mehr oder weniger leicht angenommen werden soll, und endlich die sog. Collusionshaft auf Fälle beschränkt, in denen die zu Verhaftenden in einer die Ermittelung der Wahrheit hindernden Art auf Zeugen oder Mitschuldige bereits eingewirkt haben. Ferner will dieser Antrag in Uebereinstimmung mit mehreren auch von anderen Seiten gestellten Anträgen die Verwahrung beseitigen und nur zwischen Verhaftung und vorläufiger Festnahme unterscheiden. Außerdem hatten die Abgg. Dr. Wolffson, Dr. Gneist und Struckmann beantragt, die Collusionshaft auf Fälle einzuschränken, in denen bestimmte Thatsachen vorliegen, aus welchen zu schließen ist, daß er die Spuren der That vernichten oder auf eine die Ermittelung der Wahrheit hindernde Art auf Mitschuldige oder Zeugen einwirken werde; hierzu lag wiederum der Zusatz-

---

Der Müller von Weißenburg.

Von W. Angerstein.

(2. Fortsetzung.)

Während der Unterhaltung waren die Stunden rasch verflossen, es war Mittag geworden, ohne daß man auf die eigentliche Ursache des Besuches gekommen war. Der Müller lud zu gemeinschaftlichem Mahle ein, indem er, wie entschuldigend, bemerkte, seine Gäste müßten mit dem vorlieb nehmen, was das Haus eines Junggesellen bieten könne. Simmler, der jetzt erst bemerkte, wie schnell die Zeit verstrichen war, konnte als alter Geschäftsmann freilich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es eigentlich nicht in der Ordnung sei, sich dem Genusse hinzugeben, ehe man sein Tagewerk gethan habe, indessen der Fehler war nun einmal geschehen, die freundliche Einladung ließ sich nicht ablehnen und dann blieb ja auch noch der ganze Nachmittag zur Besichtigung des Etablissements und für die Besprechung der Verkaufsbedingungen.

In einem kleinen, elegant möblirten Salon war die Tafel hergerichtet, welche übrigens zeigte, daß der „Junggesell" es sehr wohl verstand, Gäste zu bewirthen. Die Unterhaltung ging jetzt natürlich auf andere Dinge über und da zu ihrer Anregung der vorzügliche Wein Wendler's nicht wenig beitrug, so versetzte sie während des Mahles den alten Simmler in eine so angenehme Stimmung, daß derselbe seine Tochter schließlich aufforderte, das im Zimmer befindliche Pianino zu versuchen. Johanna konnte sich diesem Ansinnen nicht entziehen, so sehr sie durch dasselbe auch für den ersten Augenblick in Verlegenheit gesetzt wurde. Sie begann also zu spielen, anfangs befangen, aber bald wirkte ihre eigene Neigung zur Musik und der prächtige Ton des Instruments auf sie ein, so daß sie ihre Zuhörer zu lauten Beifallsäußerungen hinriß. Und nun, nachdem sie die volle Sicherheit gefunden, verflocht sie, angeregt durch das frühere Gespräch über die nationale Parteistellung des Mühlenbesitzers, die Melodie des Arndt'schen Vaterlandsliedes in ihr Spiel, wobei die Männer zuerst leise, dann aber immer lauter den Text mitsangen bis zu den Worten „das ganze Deutschland soll es sein", — da änderte Johanna plötzlich das Thema und indem sie in eine andere Tonart überging, erhob sie nun selbst ihre Stimme:

„Gleich der Eiche stark und mächtig,
In der Brust das Herze treu,
In dem Kampf zur Wehre kräftig,
So ein jeder Deutscher sei!
Kommen dann die welschen Scharen,
Lüstern nach dem deutschen Rhein,
Treiben fort wir sie zu Paaren:
Deutsch der Rhein soll immer sein!
Trägt der Stamm auch viele Aeste,
Steht das Volk doch treu geschaart,
Gilt es, Deutschland's stolze Feste
Vor dem list'gen Feind' gewahrt.
Wo die deutsche Zung' erklinget,
Ist der Heimath treuer Hort,
Fester man sich dort umschlinget,
Wo ertönet deutsches Wort.
Wenn den Fürsten Milde zieret
Und das Volk am Herz' ihm liegt,
Wenn mit Weisheit er's regieret,
Kämpft's für ihn, bis er gesiegt.
Dann wird es dem Feind nicht glücken,
Was er auch hat ausgedacht;
Deutschland kennt die welschen Tücken,
Deutschland's Männer halten Wacht!"

Johanna hatte bis hierher bei lautloser Stille ihrer Zuhörer gesungen, ihre ungewöhnlich tiefe Altstimme paßte vortrefflich zu dem Liede, das den Gefühlen der Männer um so mehr Ausdruck verlieh, als sie alle sehr wohl wußten, auf welche Weise die Franzosen jederzeit in den deutschen Grenzlanden Propaganda zu machen suchten. In voller Begeisterung aber hob sich die Stimme der Sängerin bei dem Schlußverse:

„Deutschland muß zusammenhalten
Volk und Fürst zu jeder Stund',
Von der Nordsee zu den Alpen
Sei ein einz'ger ein'ger Bund!
Nein es soll dem Feind nicht glücken,
Was er sinnt in argem Trug;
Deutschland läßt sich nicht berücken,
Kennt's den Franzmann doch genug!"

„Bravo, vortrefflich!" rief der alte Simmler in heller Begeisterung, als das Lied zu Ende war. „Ja", fuhr er erregt fort, „man muß die Flugblätter gelesen haben, die von französischen Agenten bei uns in der Pfalz und im Saargau vor ein Paar Jahren vertheilt wurden, als Napoleon glaubte, es sei die rechte Zeit gekommen, um unser reiches Kohlenrevier und unsere vorzüglichen Weinberge in den Sack zu stecken. Aber es hat bei uns nicht gezündet, wir wollen nichts mit der Herrlichkeit der grande nation zu thun haben; mag sie sich durch ihren elenden Kaiser Fußtritte geben lassen, soviel sie will, was geht's uns an, aber uns soll man in Ruhe lassen, wir sind —"

Plötzlich brach der alte Mann seine erregte Rede ab, er deutete nur, erbleichend, als ob er ein Gespenst gesehen, mit der Hand nach dem, des Sonnenscheins wegen mit halb geöffneten Jalousien geblendeten Fenster. Auch den Andern war es in demselben Moment erschienen, wie wenn dort ein Schatten rasch vorübergehuscht wäre, aber Niemand hatte ein Geräusch gehört oder einen Menschen erblickt.

„Bei Gott!" sagte Simmler endlich: „Sie hatten Recht, Herr Wendler! Es giebt Spione hier! Da am Fenster hat eben Jemand gelauscht und ich will nicht selig werden, wenn's nicht der Alte von gestern Abend, der Lorrain, gewesen ist!"

„„Ich glaube kaum, daß Sie Recht haben; es wird eine Täuschung gewesen sein"" — entgegnete der Müller — „„das wäre doch unerhört! Aber der Sicherheit wegen lassen Sie uns die Sache untersuchen, vielleicht ist einer meiner Leute durch die Musik neugierig gemacht worden und hat dort dem Gesange zugehört.""

Trotz dieser beruhigenden Worte schien Wendler jedoch selbst mißtrauisch geworden zu sein, denn er eilte, ohne eine Antwort abzuwarten, den Anderen voraus, in den Garten, der vor den Fenstern des Salons lang. Frische Fußtapfen auf einem Blumenbeet zeigten, daß wirklich jemand gehorcht hatte, nirgends war indessen ein Mensch zu sehen und als der Müller seine Leute zusammenrief, erwies sich, daß von diesen keiner der Lauscher gewesen sein konnte. Es blieb also nur die Annahme übrig, Simmler habe sich doch nicht getäuscht.

„Mir kommt die Sache jetzt", erklärte endlich Wendler in ernstem Tone, nachdem sie wieder in das Zimmer getreten waren, „doch bedenklich vor. Es sind mir Beispiele von plötzlichen Verhaftungen Fremder bekannt, die sich in ebensolchen Privatzirkeln, wie hier, über politische Verhältnisse geäußert hatten. Darum muß ich, so leid es mir thut, auf diese Weise Ihren angenehmen Besuch abgebrochen zu sehen, Ihnen rathen, sich meines Wagens zur Fahrt nach der Stadt zu bedienen und sofort über die Grenze zurückzukehren. Ich werde mir erlauben, Sie selbst zu fahren, damit Sie sicher etwaigen Unannehmlichkeiten entgehen."

Der Müller hatte diese Worte in einer so bestimmten Weise geäußert, daß ein Widerspruch unmöglich schien. Simmler war übrigens so erschreckt, daß er gern jedem guten Rathe folgte, und sein Neffe sowohl wie Johanna stimmten dem Vorschlage Wendler's bei. Eine Viertelstunde später saß schon die ganze Gesellschaft in dem Wagen, der auf dem Wege zur Stadt rasch dahin

antrag der Abgg. Eysoldt und Genossen vor, daß diese Thatsachen actenkundig zu machen seien. Auch ein Antrag des Abg. Hauck verfolgte die Tendenz, die Collusionshaft einzuschränken, außerdem aber zu den Fällen, in denen der Verdacht der Flucht keiner weiteren Begründung bedarf, nicht schon die Androhung der betreffenden Strafhaft mit Zuchthaus überhaupt, sondern nur mit Zuchthaus über 5 Jahren zu rechnen. Zu Gunsten des Antrages Völk in Bezug auf die Voraussetzungen der Verhaftung wurde geltend gemacht, die daselbst aufgestellten Kategorien träfen im großen Durchschnitte zu, und die Einengung des richterlichen Ermessens gewähre dem Beschuldigten den erforderlichen Schutz gegen unbegründete Verhaftungen. Gegen den Antrag wurde hervorgehoben, eine obligatorische Verhaftung könne selbst bei schweren Straffällen zu großen Härten führen, die Unterscheidung in verschiedene Kategorien sei sehr willkürlich, werde unter Umständen offenbar Fluchtverdächtige, z. B. ausgetretene Militärpflichtige, von der Haft befreien, dagegen Personen in Haft bringen, bei denen nach der concreten Lage der Sache ein Fluchtverdacht nicht vorhanden sei. Auch werde man im Volke vielfach Anstoß in Aufstellung dieser bestimmten Klassen erregen. Der Abg. Marquardsen beantragte, die Collusionshaft auf den Fall der Erschwerung der Untersuchung durch Vernichtung der Spuren der That zu beschränken. Dieser Antrag wurde angenommen und dadurch der Antrag Wolffson erledigt; der Antrag Völk aber abgelehnt.

* Im preußischen Justizministerium ist man mit den Ausführungsbestimmungen zum Hinterlegungsgesetz beschäftigt. Es handelt sich dabei um die Rückzahlung der Depositen, eine Frage, welche innerhalb zweier Jahre erledigt werden muß.

— Von einer Reihe von Eisenbahn-Verwaltungen ist der Antrag bei dem Handelsministerium eingebracht worden, die Erhöhung des Einheitssatzes für die 4. Wagenklasse auf 20 Pf. gutheißen oder doch gestatten zu wollen, daß Waggons dieser Classe nur in einer sehr beschränkten Zahl von Zügen eingestellt werden. Als Grund hierfür wird geltend gemacht, daß die 3. Wagenklasse auf solchen Bahnen, die in mehreren Zügen die 4. Klasse einstellen, nur noch wenig benutzt wird. Der Preisunterschied ist allerdings ein sehr bedeutender.

— Heute Morgen haben vor der siebenten Criminaldeputation des hiesigen Stadtgerichtes die Verhandlungen begonnen, welche gegen mehrere Vorsteher und Mitglieder der Juli v. J. durch Rathskammerbeschluß vorläufig geschlossenen katholischen Vereine Berlins geführt werden. Die Anklage lautet auf Uebertretung des Vereinsgesetzes durch Erörtern politischer Angelegenheiten in den betreffenden Vereinsversammlungen. Es sind 21 Zeugen vorgeladen. Der Andrang des Publikums ist ein bedeutender. Staatsanwalt Tessendorff plaidirt in eigener Person.

— Neuere Wahrnehmungen haben erkennen lassen, daß die Agitation für die Auswanderung nach Brasilien, namentlich in einigen der westlichen Regierungsbezirke, fort und fort mit Erfolg betrieben wird. Die Minister des Innern und für Handel haben demzufolge die betreffenden Regierungen wiederholt veranlaßt, der Sache ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— Für eine umfangreiche Beschickung der Welt-Ausstellung in Philadelphia von Seiten der deutschen Industrie werden jetzt lebhafte Anstrengungen gemacht, und die Reichsregierung hofft mit der Gewährung einer namhaften Unterstützung für diese Zwecke das Signal zu einer größeren Rührigkeit erfolgreich gegeben zu haben. Bisher freilich zeigte sich in den betheiligten Kreisen der Kunst und Industrie Deutschland's eine große Theilnahmlosigkeit, während in Frankreich und England alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um mit Glanz in Philadelphia aufzutreten. Dringende Wünsche nach reger Betheiligung werden namentlich in Bezug auf die Seiden-, Leinen-, Tuch-, Stahl- und Eisen-Industrie der Rheinlande und Westfalen geäußert. Ein von bestunterrichteter Seite gearbeiteter und uns zugegangener Artikel bemerkt darüber: Unterschätzung der Bedeutung des Unternehmens für den überseeischen Handel Deutschland's, die gedrückte Lage unserer Industrie, endlich, wie es scheint, von concurrenzfürchtenden Newyorker Importhäusern ausgehende, völlig grundlose Befürchtungen hinsichtlich der Sicherheit der Ausstellungsgüter wirken zu diesem Ereigniß zusammen. Während aber die Lage der Industrie gerade dahin drängt, nicht allein die vorhandenen Absatzquellen nach Kräften zu wahren, sondern neue zu erschließen, läßt eine ungenügende Vertretung derselben in Philadelphia eine empfindliche Schmälerung unserer Ausfuhr erwarten.

* Die Arbeiten der internationalen Telegraphen-Conferenz in Petersburg nehmen einen sehr befriedigenden Verlauf. Die Commissionen sind eifrigst mit der Vorbereitung eines neuen Reglements und Vereinbarung der Tarifbestimmungen beschäftigt. Wie die „Wes. Ztg." erfährt, hat die Conferenz bereits einige sehr wichtige Bestimmungen zum Beschluß erhoben. Von einigen Seiten war die Uebersendung von nur dem Absender und dem Empfänger verständlichen Depeschen beanstandet worden. Die Conferenz hat jedoch die Uebermittelung derartiger Depeschen „en langue conventionelle" auch ferner gestattet. Auf Antrag der österreichisch-ungarischen Regierung wurde beschlossen, probeweise auf bestimmten Linien verschiedene Tarifsätze einzuführen, deren ausgleichsweise Abrechnung dem internationalen Telegraphen-Büreau in Bern übertragen werden soll. Der Vorschlag, die Wortzahl einer einfachen Depesche zu vermindern, wurde abgelehnt, so daß eine Normaldepesche auch ferner aus 20 Worten bestehen wird. Dagegen hat die Conferenz beschlossen, die Supplementarwortzahl der aus mehr als 20 Worten bestehenden Depesche nicht mehr wie bisher nach 10 sondern nach 5 Worten zu berechnen. Während nach dem jetzigen Reglement eine Depesche z. B. von 25 Worten eben so viel wie eine Depesche von 30 Worten kostet, wird diesem Uebelstande durch die neue Berechnung abgeholfen.

— Wie das „Schles. Kirchenbl." schon früher in Aussicht stellte, haben alle Orden in der Breslauer Diözese, denen das Klostergesetz nur 6 Monate Frist gewährt, sogleich nach Erlaß desselben gepackt und sind bereits über alle Berge. Die „ausgezeichneten Lehrerinnen" der unterrichtenden Orden wünscht es dagegen der Heimath zu erhalten und hofft, daß sie im Staate werden bleiben und ihr Geschäft fortsetzen können, wenn sie weltliche Kleidung anlegen. Die Staatsregierung wird sich aber wohl vor Ertheilung ihrer Genehmigung erst Sicherheit darüber verschaffen, ob sie nicht noch im Ordensverbande stehen. Die Krankenpflegerorden will das „Kirchenbl." lieber geopfert haben, als daß „die Staatsaufsicht in irgend einem Punkte in das religiöse Leben und in die inneren Verhältnisse der Congregationen greift." — Ohne einiges Eingreifen — meint die „N. A. Z." — wird es wohl nicht abgehen.

Bremen, 20. Juni. Nach länger als anderthalb Jahren hat endlich die Deputation, welcher die den Grundzügen nach bereits feststehende Reform der städtischen Armenpflege zur weiteren Ausarbeitung übertragen worden war, Bericht erstattet. Sie empfiehlt 85 Armendistricte einzurichten, in 17 Bezirke gleichmäßig vertheilt. Danach würden allerdings auf den einzelnen Armenpfleger immer noch 9—10 Fälle kommen, worunter jedoch 3—4 (Kinder auf Haltung u. dgl.) nicht regelmäßig zu thun geben. Ob dies nicht gleichwohl eine zu große Zahl, wenn nach dem von der Deputation mehrfältig angezogenen Muster Elberfelds wirksam individualisirt werden soll, bleibt abzuwarten. Die Deputation selbst scheint es eigentlich vorauszusehen, und nur nicht durch eine allzu ausgedehnte Wahl neuer Pfleger die Einführung der Reform erschwert wissen zu wollen. Die zu wählenden Pfleger — neben den in Thätigkeit bleibenden kirchlichen Diaconen, die bisher das Ganze verwalteten — sollen aus einem Wahlaufsatz des Bürgeramts und der Wahl der Bürgerschaft hervorgehen.

Mainz, 20. Juni. Mit dem 1. Juli wird die Preußische Bank eine Bank-Commandite hier eröffnen, vorerst in Localitäten des neuen Postgebäudes. Diese Maßregel ist die Einleitung zur Errichtung einer Filiale der Reichsbank, welche mit dem kommenden Jahre ins Leben treten soll und wozu bereits ein passendes Gebäude erworben wurde. Dagegen soll in Darmstadt nur eine Bank-Agentur errichtet werden, wenn sich das Bedürfniß hierzu herausstellt.

Schweiz.

Bern, 19. Juni. Die Bundesversammlung (vereinigte Räthe) behandelte das Entlassungsgesuch des Bundesraths Borel, welcher die Wahl zum Director des internationalen Postbureaus angenommen hat. Escher spricht das Bedauern über den Verlust aus, welchen die Eidgenossenschaft mit Bornel's Abgang erleidet und beantragt, diesen zu ersuchen, daß er bis zum Ablauf der gegenwärtigen Amtsdauer auf seinem Posten verbleibe. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. — Für das großartige Werk der Juragewässer-Correction hat der Canton Bern bereits 6,002,158 Frcs. ausgegeben, an welche die Bundeskasse 2,605,937 Frcs. beigesteuert hat. — Der Grütliverein hat in einer Delegirten-Versammlung zu Langenthal seine inneren Zwistigkeiten zwischen Nationalen und Internationalen beigelegt. — Der deutsche Kaiser hat die öffentliche Bibliothek des Museums zu Basel mit der Prachtausgabe der Werke Friedrichs d. Gr. erfreut. (Der Hofbuchdrucker Decker, bei dem sie erschienen, stammt aus Basel.) — Am 10. wurde von der Thuner Section des schweiz. Alpenclubs und zwei Führern aus Kandersteg die weiße Frau oder Blümlisalp (3661 Meter über Meer) erstiegen. Es ist dies die dritte Besteigung dieser rings mit Eis und Firn bepanzerten und daher schwer zugänglichen Pyramide; nur durch Einhauen von mehr als 1500 Stufen wurde der Aufstieg ermöglicht.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Der Neuner-Ausschuß des rechten Centrums hielt nach der gestrigen Sitzung der National-Versammlung eine neue Versammlung ab, um über die verschiedenen ihm gemachten Vorschläge zu berathen. Wie es scheint, handelt es sich nach wie vor um die Wiederherstellung einer neuen Majorität, wenn auch gerade nicht der vom 24. Mai 1873, doch einer solchen, welche sich auf den Boden der neuen Verfassung stellen, von der aber der größte Theil der Republikaner ausgeschlossen sein würde. Dieser neue Plan soll von Buffet und seinen Freunden ausgehen, die eingesehen haben, daß bei der in der Kammer herrschenden Stimmung ein neuer 24. Mai nicht möglich ist. Die Note, welche das gestrige officielle Blatt gegen die bonapartistischen Blätter, namentlich gegen den „Soir" und „Paris Journal", bringt, und in der für die „Iustitutions établies" eingetreten wird, wird mit diesem neuen Plane in Verbindung gesetzt. Buffet hofft hierdurch die Wallonisten und einen Theil des linken Centrums zu sich herüber zu ziehen, um dann mit Hilfe des rechten Centrums und aller nicht zu heißblütigen Royalisten eine neue conservative Majorität bilden zu können. Vielen Mitgliedern der Linken wäre es übrigens ganz recht, wenn es zu einem Bruch mit den Orleanisten kommen sollte, da sie lieber mit den Erzroyalisten gehen, welche dem gegebenen Worte treu bleiben, als mit den so höchst zweideutigen Anhängern der Prinzen von Orleans. — Ein Adjutant des Marschalls Mac Mahon ist bezeichnet worden, um die Kaiserin von Oesterreich, die sich bekanntlich in ein französisches Bad begiebt, an der Grenze zu empfangen.

— 21. Juni. Der Dreißiger-Ausschuß hat zugegeben, daß Departements, wo es mehr als acht Deputirte giebt, in Wahlbezirke jeder zu acht Deputirten eingetheilt werden. Das liberale rechte Centrum verlangt Wahlbezirke zu fünf Deputirten. Im ersteren Falle würden 10, im letzteren 36 Departements in Wahldistricte eingetheilt werden. Da die Differenz nicht groß ist, so glaubt man, daß es zu einer Einigung kommt. Dem ist es auch zuzuschreiben, daß die Regierung heute entschlossen für die Auflösung eintritt. Ein orleanistisches Blatt sagt in dieser Hinsicht: Wir glauben zu wissen, daß die Regierung keineswegs gegen Auflösung ist, und daß sie die Anträge leicht bekämpfen wird, welche dieselbe für Ende dieses Jahres wollen. So das „Journal de Paris". Dennoch könnte eine Herbstsession stattfinden, worauf indessen im December die allgemeine Neuwahl stattfinden und die neue Kammer im Januar 1876 zusammentreten würde. — Die Zahl der in Lyon verhafteten Personen beträgt im Ganzen 20. Nach Briefen aus Marseille wurden bei dortigen Hausuchungen keine wichtigen Briefschaften gefunden. Es scheint, man wollte Beweise auffinden, daß das Marseiller Wahlcomite ein beständiges sei, was aber nicht der Fall ist. Nur das royalistische Wahlcomite, welches indessen nicht belästigt wird, besteht auch außerhalb der Wahlperiode.

— Ein Pariser Brief der „Independance Belge" resumirt das Programm, welches Broglie für die Berathungen der coalirten Rechten ausgearbeitet hat, in Folgendem: Gemeinsame Candidatenliste für die Wahl der 75 Senatoren mit Ausschluß der Republikaner, arrondissementsweise Wahlen und Vertagung der allgemeinen Kammerwahlen bis zum Frühjahr.

Spanien.

Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein königliches Decret, welches die Reform des Zolltarifs bis auf Regelung der Sache durch die Cortes aufhebt. Die Ebbe im Staatsschatze dient diesem auf die politischen Rückschritte folgenden Rückschritte auf volkswirthschaftlichem Boden zum Vorwande. Um den Werth des angeführten Grundes zu bemessen, braucht man nur die spanische Handels-Statistik vor und nach den durch die September-Revolution von 1868 verwirklichten Reformen zu vergleichen. Trotz der vielfachen Unruhen und des Bürgerkrieges hat sich, wie die „Independance" berechnet, die Handelsbewegung für die Mehrzahl derjenigen Artikel, deren Einfuhrzölle herabgesetzt worden, mehr als verzehnfacht. Nachdem die Cortes von 1870 eine Stufenfolge von Schutzzoll zum Freihandel festgestellt, soll eine neue Zollverminderung in Kraft treten, welcher voraussichtlich ähnliche günstige Ergebnisse entsprossen wären. Diese Herabsetzung ist jetzt auf unbestimmte Zeit vertagt, und es ist nichts anders zu erwarten, als daß eine gesetzgebende Körperschaft, welche unter dem Einflusse der jetzigen Regierung gewählt wird, Spanien aufs Neue in seine isolirte Stellung auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zurückstoßen wird.

— Nach amtlicher Mittheilung haben 800 Freiwillige eine carlistische Abtheilung bei Figueroles in der Provinz Castellon angegriffen und ihr einen Verlust von 18 Todten, 3 Verwundeten und 10 Gefangenen beigebracht, überdies Waffen und Munition erbeutet. In diesem Kampfe fiel von der Hand des die Freiwilligen befehligenden Hauptmannes ein Neffe des jetzt von Dorregaray verhafteten Carlistenführers Cucala. — Aus dem nördlichen Catalonien wird gemeldet, daß 1200 Mann Regierungstruppen la Junquera besetzt haben.

Italien.

Aus Oberitalien vom 18. Juni schreibt man der „Schl. Pr.": Es war vorauszusehen, daß die Clericalen, welche den letzten Kammerverhandlungen mit großer Aufmerksamkeit und mit einer gewissen Schadenfreude gefolgt waren, die von Tajani in seinen famosen Enthüllungen erwähnte päpstliche „Ausgleichungsbulle" (Bolla di composizione) nicht ohne Aufklärung und Erwiderung lassen werden. In der That fordert bereits der „Osservatore Romano" den Herrn Tajani oder auch jeden Feind der katholischen Kirche auf, den Text dieser angeblichen Bulle zu geben, die nach dem frommen Blatte gar nicht existiren soll. Es giebt jedoch zu, daß Tajani darunter vielleicht die seit ein paar Jahrhunderten bekannte und für Sicilien jährlich erneuerte „Bolla della crociata", oder auch „Bolla di componenda" genannt, gemeint hatte, von welcher das hochclericale „Journal de Florence" sagt, daß sie ein verehrungswürdiges Document päpstlicher Weisheit und Fürsorge sei. Die „Gazetta d'Italia" bringt nun heute den Text dieser Bulle für 1866 mit der Bemerkung, daß auf Sicilien jeder noch so arme Bauer und Handwerker alljährlich seinen Sparpfennig dazu verwendet, eine Copie dieser Bulle vom apostolischen General-Commissär der heiligen Crociata oder von dessen zahlreichen Delegaten zu kaufen. Selbe fehlt selbst nicht in der ärmsten Hütte und dient zur Gewissensberuhigung aller derer, die fremdes Gut sich auf unrechtliche Weise angeeignet hatten. In der Bulle findet sich nun allerdings die Voraussetzung, daß Derjenige, welcher durch Ankauf derselben und durch eine an die Kirche zu machende Spende sich vor der Instituirung einer auf unerlaubte Weise erworbenen Sache schützen und die Verzeihung der begangenen Sünde erlangen will, vorerst nach dem rechtmäßigen Eigenthümer vergeblich geforscht habe. Allein wie langjährige Erfahrung gezeigt hat, haben sowohl die sicilianischen Geistlichen, als auch die, hauptsächlich durch diese verdorbene dortige Bevölkerung sich über diese Voraussetzung hinweg zu setzen gewußt und beide auf Kosten betrogener Dritter mit Hilfe dieser Bulle ganz ausgezeichnete Geschäfte gemacht.

— Garibaldi hat seinem Unmuth über das sog. Sicherheitsgesetz für Sicilien in einem an Cairoli gerichteten Schreiben Luft gemacht, welches am folgenden Tage in der Kammer vorgelesen wurde: „Durch Krankheit zurückgehalten, doch mit dem Herzen gegenwärtig, gebe ich meine Stimme wider das für ganz Italien, besonders aber für das heldenmüthige Sicilien und die anderen unglücklichen Provinzen des Südens gefährliche Gesetz: sie bedürfen nur der Fürsorge, nicht der Ausnahmegesetze. Die Ausnahmen müssen

---

rollte. Die Frühlingssonne schien noch ebenso freundlich, wie am Morgen, der Fluß, die Wälder rauschten noch ebenso, die Vögel in den Bäumen sangen wieder, aber die lieblich romantische Landschaft hatte für unsere Freunde jetzt allen Reiz verloren, sie harrten schweigsam der weiteren Entwicklung des unangenehmen Zwischenfalles.

Noch hatten sie das Thor Weißenburg's nicht erreicht, als sie einen Mann erblickten, der ihnen hastig entgegeneilte und schon aus der Ferne zuwinkte. Es war Berger, der Löwenwirth.

„Gott sei Dank, daß ich Sie hier treffe," rief derselbe ganz athemlos, sowie er sie erreicht hatte. „Sagen Sie mir nur: was ist geschehen? Eben kommen zwei Gendarmen zu mir in's Haus, lassen sich dort die Zimmer öffnen, die Sie gemiethet haben, durchsuchen Ihre Effecten, jeden Winkel auch in dem Cabinet des Fräuleins, und erwarten Sie nun, nachdem sie angeordnet haben, daß niemand den Gasthof verlassen darf. Ich bin aber doch hinaus, hinten durch die Gartenthür. Ich dachte mir, ich würde Sie noch auf der Mühle finden, und wollte Sie auf jeden Fall verständigen, weil mit unsrer Polizei nicht zu spaßen ist."

Es war also klar, die schlimmsten Befürchtungen trafen zu. Nach dem goldenen Löwen, ja nur in die Stadt hinein zu fahren, wäre unter diesen Umständen Thorheit gewesen; es wurde also beschlossen, bis zur Grenze einen Waldweg zu benutzen und dann auf Pfälzer Gebiet in dem größeren Dorfe Rechtenbach vorläufig den Verlauf der Dinge abzuwarten. Berger sollte hierher auch auf irgend eine Weise das in seinem Hause stehende Fuhrwerk Simmler's schaffen und überhaupt Nachricht geben.

Je unerwarteter die ganze Verwicklung übrigens eingetreten war, desto mehr war sie auch geeignet, die Charakter-Eigenthümlichkeiten der dabei betheiligten Personen im klarsten Lichte zu zeigen. Der alte Kaiserslauterer Kaufmann hatte vollkommen den Kopf verloren, ihm war in seinem ganzen Leben noch kein solches Abenteuer passirt, er hatte stets als ruhiger Bürger gelebt und würde, jetzt plötzlich so sehr aus dem gewohnten Geleise gebracht, allein kaum den Muth gehabt haben, der Gefahr zu entfliehen. Ganz das Gegentheil von ihm war der junge Armann, sein Neffe. Dieser sonst stets stille bescheidene Mensch, begann hier in heftiger Weise über die französischen Zustände zu sprechen und meinte, die Flucht sei eigentlich Feigheit, man wisse ja gar nicht, welche seltsamen Verdachtgründe gegen sie vorlägen, er würde es für das Beste halten, nach Weißenburg zu fahren, denn im schlimmsten Falle müsse für sie ja doch die bayerische Regierung schützend eintreten. Der Einzige, der die Situation vollkommen klar überblickte, war Wendler, der nicht nur sofort den richtigen Rath gab, sondern auch sogleich handelnd eingriff, indem er, ohne den Widerspruch des jungen Mannes besonders zu beachten, den Wagen von der Straße ab in einen steil ansteigenden Waldweg einlenkte. Seine Ruhe gab schließlich auch dem alten Simmler die Ueberlegung einigermaßen wieder und ganz besonders wirkte sie wohlthätig auf Johanna, der das Ereigniß fast wie eine Fortsetzung ihrer seltsamen nächtlichen Träume erschien. Der Müller war ja jetzt wirklich der Beschützer im Augenblicke der Gefahr.

Sie mochten etwa eine Stunde durch den Wald gefahren sein, als sie die Grenze erreicht hatten. In der Frrne schimmerte zwischen den Bäumen ein Ziegeldach hervor, auf welches Wendler zulenkte, weil er keinen anderen Ausweg sah und an diesem Punkte auch der Gegend nicht kundig war. Doch zu ihrem Schrecken erkannten die Flüchtlinge bald in dem Gebäude dasselbe Douanenhäuschen nahe bei dem Dorfe Schweigen, wo sie am Tage vorher zuerst mit Pierron zusammen getroffen. Unbemerkt umzukehren, erschien nicht mehr möglich und jeder Versuch, eilig vorüber zu fahren, mußte Verdacht erregen; zudem war eine augenblickliche Gefahr eigentlich nicht vorhanden, denn sie befanden sich schon auf der Grenze, indessen konnte die Anzeige, daß der Müller es gewesen, dem Simmler und die Seinen ihre Rettung zu danken hatten, diesem Ehrenmanne große Unannehmlichkeiten bereiten. Aber es war nothwendig, hier rasch zu handeln, und Wendler zeigte in der That abermals seine überlegene Besonnenheit, denn ohne zu Zaudern lenkte er die Pferde gerade absichtlich nahe an das Häuschen heran, in dessen Thür plaudernd zwei Zollwächter standen; der eigentlich Gefährliche, Pierron, war nicht sichtbar und seine beiden Kameraden nahmen von dem Wagen sowie von dessen Insassen kaum Notiz.

Es war, wie wenn ein Stein unsern Freunden vom Herzen gefallen wäre, als sie glücklich bei dem Grenzhause vorüber gekommen und wenige Minuten darauf vor dem Wirthshause in Schweigen anhielten. Simmler hatte nunmehr, nachdem er sich sicher fühlte, auch seine alte Gesprächigkeit wieder gefunden. Er schimpfte rückhaltlos auf die Franzosen und überschüttete den Müller mit den wärmsten Dankesworten, die dieser jedoch bescheiden zurückwies, indem er bemerkte, er sei wohl der eigentliche Urheber des verfänglichen Gespräches und damit auch der ganzen Unannehmlichkeit gewesen. Gleichzeitig aber meinte er, es dürfe für ihn nunmehr wohl gerathen sein, möglichst rasch auf seine Besitzung zurückzukehren, da vermuthlich auch dort nach den Fremden gesucht werden würde.

„Sie wollen zurück!" rief jetzt plötzlich Johanna dazwischen. „O nein, das dürfen Sie nicht; auch Sie sind in Gefahr, verhaftet zu werden, und ich würde mich nicht trösten können, wenn Ihnen etwas Schlimmes begegnete, da mein Lied jedenfalls die Ursache zu der Denunciation des elenden Spion's gewesen."

Das junge Mädchen hatte sich bei diesen Worten dem Müller genähert und in der Erregung des Augenblickes unwillkürlich seine Rechte ergriffen, so daß Wendler in der That die Sprecherin einen Moment betroffen anblickte, dann führte er aber ihre Hand rasch an seine Lippen und entgegnete, während Johanna hoch erröthete: „„Ich danke Ihnen, mein Fräulein, für diesen Beweis Ihrer Theilnahme und bedaure nur, Ihren Gesang in meinem Hause sobald nicht wieder hören zu dürfen. Indessen lassen Sie mich unbesorgt fahren, ich muß zurückkehren, wenn ich mich nicht verdächtig machen will und es ist für mich, den dort Ansässigen, die Gefahr auch überhaupt geringer, als sie meinen. Sie aber, Herr Armann" — wandte er sich dann an den jungen Mann — „werden nach diesem Erlebniß wohl schwerlich noch Neigung haben, sich in Frankreich anzukaufen, lassen Sie uns jedoch dessen ungeachtet in Verbindung bleiben, und gestatten Sie mir, Herr Semmler, daß ich, wenn mich mein Weg einmal nach Kaiserslautern führen sollte, Ihr Haus aufsuche.""

Die Bestimmtheit, mit der Wendler erklärt hatte, fahren zu müssen, schnitt jeden weiteren Einwand ab. Es blieb also nichts übrig, als wirklich Abschied zu nehmen, was namentlich seitens des alten Kaufmannes mit der rückhaltlosesten Herzlichkeit geschah. Und als der Müller dann endlich wieder auf seinem Wagen saß und im Davonfahren noch einmal mit der Hand zurückgrüßte, war es unseren Flüchtlingen, als ob sie sich soeben von einem Freunde getrennt hätten, den sie schon seit Jahren kannten. Simmler aber sagte zu seiner neben ihm stehenden Tochter: „Ein ausgezeichneter Mensch! Schade, daß er nicht näher bei uns wohnt; ich möchte täglich in seiner Gesellschaft sein." Johanna erwiderte nichts, sondern wandte sich rasch ab; sie fühlte, daß sie erröthete . . .

aufhören, die Herrschaft der Gerechtigkeit muß beginnen. Ich bedaure und verwerfe daher den traurigen Gesetzentwurf, ich ermahne das Ministerium, nicht darauf zu bestehen, und thue dies im Namen des Vaterlandes, dem ich mein Leben weihe. In jedem Falle vertraue ich dem rechten Sinne der Volksvertretung."

— Aus Palermo meldeten gestern verschiedene Privattelegramme: eine Störung der Ruhe sei zu fürchten, wenn die Regierung an der Einführung von Zwangsmaßregeln für den Schutz der öffentlichen Sicherheit festhalte.

England.

London, 21. Juni. Heute wird der Jahrestag der Thronbesteigung der Königin gefeiert, welcher am 20. Juni 1837 stattfand. Von den Ministern, welche damals den Huldigungseid leisteten, leben nur noch zwei, der fast 83jährige Earl Russel und der 73jährige Earl Grey, und von den Mitgliedern des damaligen Unterhauses gehören nur noch zehn (darunter Gladstone) gegenwärtig dem Hause an. — Das von den Katholiken zusammengesteuerte Geldgeschenk, welches Manning gelegentlich seiner Cardinalserhebung gemacht werden soll, beträgt 6—7000 Pfund.

— Der Oberbefehlshaber der englischen Armee hat genehmigt, daß der Prinz Louis Napoleon der 9. Batterie der 24. königlichen Artillerie-Brigade während der bevorstehenden Sommer-Uebungen attachirt werde.

— In Newcastle wurde am 17. die Hängebrücke über den Tyne, mit Ausnahme der steinernen Pfeiler, ein Raub der Flammen. Die Brücke, die noch nicht ganz vollendet war, wurde vor 8 Jahren in Angriff genommen und hat bis jetzt ca. 200,000 Pfd. Sterl. gekostet.

Schweden.

Stockholm, 17. Juni. Die Offiziere und Cadetten der deutschen Fregatte „Niobe" besuchten vorgestern Mittag Skeppsholm Werft und wohnten daselbst Versuchen mit neuen Kugelspritzen bei. Gestern machten dieselben eine Ausfahrt nach Wanholm und Fredriksborg, sowie heute nach Gripsholm. Am Donnerstag war der Chef der Fregatte, Capitän zur See v. Wickede, so wie der deutsche Chargé d'affaires, Graf v. Bray-Steinburg, vom König zur Mittagstafel geladen.

Rußland.

Petersburg, 19. Juni. Der König von Schweden, von dessen bevorstehendem Besuche unseres Hofes ich Ihnen bereits schrieb, wird am 14. Juli hier eintreffen. — Das Ministerium der Volksaufklärung hat in Uebereinstimmung mit dem Ministerium des Innern beschlossen, die Lehrherren verschiedener Zünfte, welche Lehrlinge halten, zu verpflichten, sie an drei Wochentagen die Schule besuchen zu lassen. Zu diesem Zwecke und zur Bearbeitung der Frage über die Nothwendigkeit der Verbreitung geistiger Entwickelung unter den Handwerkern soll beim Ministerium eine besondere Commission niedergesetzt werden, welche ein Schulprogramm ausarbeiten und zur Herbeischaffung von Mitteln zur Gründung solcher Handwerkerschulen Rath schaffen soll. Außer Pädagogen von Fach sollen auch Administrativbeamte und überhaupt Personen, die sich für die Bildung des Volkes interessiren, zur Commission herangezogen werden. — Die Nachricht des brüsseler „Nord", daß die Tataren, welche nach der Türkei geflüchtet waren, wiederum in Masse nach der Krim zurückkehren, wird durch Mittheilungen hiesiger Blätter, des „Golos" und der „Moskiewskija Wiedomoski" widerlegt. Im Gegentheil dauert die Auswanderung ununterbrochen fort. Noch zu Beginn des Monats April, schreibt das moskauer Blatt, zeigten sich an den Ufern der Krim türkische Felukken, welche auf den Delphinenfang ausgingen. In der That machten sie aber auf unsere Tataren Jagd. Die Türken suchen sie durch Vorspiegelung aller möglichen Vortheile hinüberzuziehen, oft bringen sie dieselben sogar mit Gewalt auf ihre Schiffe und nach der Türkei. Im April sind auf diese Weise gegen 300 tatarische Familien entflohen. Wenn nicht bald energische Maßregeln ergriffen werden, dürfte die Krim in Kürze von Tataren entblößt sein. Auch die Auswandererzüge der Mennoniten nehmen ihren Fortgang. Außer der allgemeinen Wehrpflicht ist es noch das unaufhörliche Schimpfen russischer Zeitungen auf die Deutschen, insbesondere die stete, mit Vorliebe gepflegte Verdächtigung der Friedensliebe Deutschlands, welche das Mißtrauen dieser einfachen Landbebauer wesentlich verschärft und sie zur Auswanderung treibt. Was können diese einfachen Leute bei dieser zunehmenden Deutschenhetze Seitens der russischen Blätter von der Zukunft erwarten? (P. Z.)

Provinzielles.

⊖⊖ Schwetz, 21. Juni. Gestern unternahmen vom schönsten Wetter begünstigt die Männer-Turn-Vereine Bromberg, Graudenz und Schwetz, alle drei zum Gauverband der obern Weichsel gehörig eine Gauturnfahrt nach dem im hiesigen Kreise prächtig gelegenen Laubwalde in Sartowitz, welche sich im Laufe des Tages zu einem wahren Volksfest gestaltete. Ein ungewöhnlich zahlreiches schaulustiges Publikum hatte sich eingefunden. Mit gewisser Befriedigung darf ich feststellen, daß das Fest recht gelungen ausfiel und der Hauptzweck desselben, dem Publikum Beweise der Lebensfähigkeit der Turnvereine zu geben und den Ideen unseres Turnvaters Jahn hier auch in weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen, in glänzender Weise gelöst; sämmtliche Vorführungen wurden vom Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Freiübungen und das Riegenturnen wurden mit einigen Ausnahmen recht brav ausgeführt; auch im Kürturnen bewiesen sich einzelne Mitglieder als tüchtige Turner und legten Beweis dafür ab, daß es den Vereinen weder an gutem Willen noch an tüchtigen Kräften fehlt. Nach dem Turnen begann der dem Vergnügen gewidmete Theil des Tages, der durch die trefflichen musikalischen Leistungen der Graudenzer Kapelle und das klare, wohlschmeckende Kuntersteiner Bier bis zum Schlusse in gemüthlicher Stimmung verblieb. Erst mit der hereinbrechenden Dämmerung wurde der Festort verlassen. — Nach einer Verfügung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 8. d. Mts. beabsichtigt dieselbe in dem evangelischen Schullehrerseminar zu Pr. Friedland einen vierwöchigen Cursus für Orgelspiel und Kirchengesang für die Zeit von Mitte Juli bis Mitte August d. J. einzurichten, nachdem das Provinzial-Schulcollegium zu Königsberg seine Zustimmung dazu gegeben. Den einzelnen Theilnehmern wird eine Unterstützung von höchstens 60 ℳ. bewilligt werden. Die städtischen Schuldeputationen und Local-Schul-Inspectoren sind veranlaßt worden, binnen 10 Tagen diejenigen unter ihrem Aufsichtskreis stehenden Lehrer, welche geneigt sind, an dem bezeichneten Cursus theilzunehmen, namhaft zu machen. — Unter den Pferden auf dem Vorwerk Marienfelde (Mganno) ist die Rotzkrankheit ausgebrochen und daher die Ortschaft bis auf Weiteres für jeden Verkehr mit Pferden gesperrt, eben so das Gehöft des Einsassen W. in Heinrichsdorf, weil dort auch ein rotziges Pferd vorgefunden. — Die lächerliche Mohrenfurcht ist auch hier zum Vorschein gekommen. Gestern kurz vor dem Beginn des Unterrichts in den hiesigen Schulen hatte sich wie ein Lauffeuer das Gerücht verbreitet, daß die Mohren bereits in der Nähe der Stadt seien und alle Kinder mit blauen Augen und blonden Haaren holen würden. In Folge dessen waren daher einzelne Klassenzimmer fast leer. Die ganze Stadt war in Aufregung; vor dem Schulhause rottete sich eine große Volksmenge, Männer und Weiber, zusammen, Drohungen und Flüche ausstoßend; einzelne drangen sogar gewaltsam in die Klassen und forderten ihre Kinder; sogar einige hiesige Beamtenfrauen schenkten dem Gerücht Glauben und beauftragten ihre Dienstmädchen, die Kinder aus der Schule zu reclamiren. Die belehrenden Worte des Lehrers halfen nichts und mußte schließlich die Polizei einschreiten, worauf sich dann der Schwarm, noch immer mißtrauische Blicke nach dem Schulhause werfend, verzog. So dumm die Märchen auch sind, geeignet sind sie doch, das Volk in eine gewisse Aufreizung zu versetzen und das scheint der Zweck zu sein, den die Colporteure derselben verfolgen.

Vermischtes.

— Christine Nilsson, die im Dezember d. J. im Wiener Hofoperntheater gastiren wird, hat sich ein Honorar von nicht weniger als 7000 Franken für jeden Abend ausbedungen!

— Aus der Fehrbelliner Reise des Kronprinzen stammt, wie hiesige Blätter melden, folgende Episode: Bei dem festlichen Empfange desselben in Cremmen erbat der Bürgermeister Ulrich die Erlaubniß für eine kleine Schülerin, ein Gedicht vortragen zu dürfen. „Sind Sie der glückliche Poet?" fragte lächelnd der Kronprinz, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Schießen Sie los!"

Paris. Bei der Feier der Grundsteinlegung zur Kirche „zu dem heiligen Herzen Jesu" in Paris kam nachstehender pikante Zwischenfall vor. Wie alle Welt weiß, ist es Sitte, daß beim Legen des Grundsteins zu öffentlichen Gebäuden und anderen Gegenständen auch etliche die Jahreszahl tragende Münzen eingemauert werden. Der Cardinal-Erzbischof hat aber im letzten Augenblicke verfügt, von dieser Gewohnheit abzustehen, weil er zu seinem Schrecken entdeckte, daß die augenblicklich geprägten Münzen die Inschrift „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" tragen, was mit den Doctrinen des Syllabus doch in einem gar zu argen Widerspruch steht.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

23. Juni.

Geburten: Sergeant Aug. Wagner, T. — Büchsenmacher Rich. Georg Müller, S. — Arbeiter Johann Wilh. Neumann, S. — Reg.-Botenmeister Eduard Ferd. Bluhm, S. — Arbeiter Carl Ludwig Pauls, T. Maurergesell Alb. Grenz, T. — Arbeiter Heinrich Besewski, S. — Arbeiter Joh. Gottl. Lange, T. — Maschinist Aug. Gottl. Damaschke, S. — Musiker Julius Leopold Gelsz, S. — Hauptzollamts-Assistent Nath. Mart. Gottfr. Schmidt, S. — Schmiedegesell August Süß, S. — Arb. Heinr. Herm. Grenda, S. — Sergeant August Ernst Passarge, S. — Renate Lawrenz, T.

Aufgebote: Arbeiter Wilh. Rudolf Koschnitzki mit Marie Augustine Wipper. — Zwangsanstalts-Aufseher Joh. Blottnitzki in Graudenz mit Marie Auguste Güttrich. — Arbeiter Wilh. Ferdinand Borchardt mit Anna Marie Horn. — Schuhmachergesell Gottfried Carl Bogdanski mit Marie Helene Laskowski. — Militärinvalide August Zerbe in Debsko Kr. Costen mit Julie Wensor. — Arb. Johann August Totzki mit Anna Marie Bautz. — Schiffszimmermann Julins Leop. Krause mit Caroline Wilhelmine Bassendowski.

Heirathen: Arbeiter Wilhelm Friedrich Otter mit Marie Wilhelmine Albertine Witte. — Gewehrfabrikarbeiter Carl Otto Gustav Elsner mit Justine Florentine Bonikowski. — Arbeiter August Ochotzki mit Dorothea Mathilde Butz.

Todesfälle: Bernsteinarbeiter Gottfried Eduard Kund, 71 J. — Schlossergesell Carl Wilhelm Anders, 53 J. — S. d. Henriette Sawatzki, 4 W. — S. d. Arbeiter Franz Golubski, 6 M. — T. d. Laura Hopp, 3½ M. — T. d. Arbeiter Anton Goyke, 4 M. — T. d. Kaufmann Ludwig de Veer, 11 M. — Füsilier Martin Plodin, 24 J. — Sattler Friedrich Grigoleit, 77 J. — T. d. Vicefeldwebel Rud. Ed. Klopp, 5 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 23. Juni. Wind: NO.
Gesegelt: Stolp (SD.), Marx, Stettin, Güter.
Ankommend: 2 Barken, 1 Schooner, 1 Logger.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Juni.

		Crs.v.22.			Crs.v.22.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,80	105,80
Juni	186	188	Pr. Staatsschldf.	92,50	92,50
Sepbr.-Octbr.	190,50	192	Wstp. 3½%Pfdb.	86	85,80
Rogg. befestig.,			do. 4% do.	95,30	95,20
Juni	138	139	do. 4½% do.	102	102
Juni-Juli	138	139	Berg.-Märk.Eisb.	85	85,20
Sepbr.-Octbr.	143	144	Lombardenleг.Cp.	162	172,50
Petroleum			Franzosen . .	506,50	510,50
pr 200 ℔			Rumänier . .	34,50	34,60
Sept.-Oct.	24,70	25	Rhein. Eisenbahn	114,30	114,70
Rüböl Juni	58	57,50	Oester. Creditanst.	396	399
Sept.-Oct.	60,40	60,40	Türken (5%)	41,30	42,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68	68,10
Juni-Juli	53,80	53,60	Russ. Banknoten	280,20	280,20
Sept.-Oct.	54,60	54,50	Oest. Banknoten	183,70	183,50
Ung. Schatz-A. II.	94	94	Wechselcrs. Lond.	—	20,44

Ital. Rente 72,20. — Fondsbörse schwach.

Bremen, 22. Juni. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 10,50, pr August 11,00, pr Sept. 11,10, pr Octbr. 11,40. Fest.

Meteorologische Depesche vom 23. Juni.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	336,2	+11,5	W	mäßig	heiter.
Petersburg	337,6	+12,2	SW	schwach	bedeckt.
Stockholm	337,7	+13,4	SW	mäßig	heiter.
Helsingör	—	—	NNO	schwach	Strom S.
Moskau .	333,8	15,1	S	mäßig	bewölkt.
Memel . .	339,3	+12,8	SW	schwach	heiter.
Flensburg	339,4	+12,1	SW	schwach	heiter.
Königsberg	338,7	+12,6	S	s. schw.	—
Danzig . .	339,1	+15,5	O	flau	heiter.
Putbus . .	338,2	+14,6	N	schwach	wolkig.
Stettin . .	338,0	+14,2	—	—	bewölkt.
Helder . .	339,9	+13,0	S	s. schw.	—
Berlin . .	339,6	+14,6	N	schwach	bedeckt.
Posen . .	337,4	+13,1	S	stille	heiter.
Breslau .	334,6	+13,3	SO	schwach	heiter.
Brüssel . .	339,1	+13,6	NNO	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	334,4	+14,2	N	schwach	bewölkt.
Ratibor .	331,5	+14,3	N	schwach	heiter.
Trier . . .	333,6	+13,2	O	stark	trübe.
Paris . .	340,1	+ 9,8	NW	schwach	halb bewölkt.

Die Annoncen-Annahmestelle für alle Zeitungen der Welt zu gleichen Preisen wie bei den Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen befindet sich in **Danzig** bei **Hermann Lau,** Langgasse 74, für G. L. Daube & Co.

Die Geburt eines muntern gesunden Mädchens zeigen an
Heinrich,
Geh. exped. Secret. im Kriegs-Ministerium.
Constance Heinrich,
geb. **Vogt.**
Berlin, den 19. Juni 1875.

Coupons-Einlösung
der Preussischen
Hypotheken-Actien-Bank
(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864).

Am 1. Juli 1875 fällige Coupons unserer
4½% Pfandbriefe (rückz. 120 %)
5% **do.**
werden vom 15. Juni a. cr. ab an unserer Kasse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im Juni 1875.
Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch uns kostenfrei, auch halten qu. Pfandbriefe als solide Capitalsanlage bestens empfohlen.

Danzig, den 9. Juni 1875.
Meyer & Gelhorn.
8475) Bank- und Wechsel-Geschäft.

Das
Intelligenzblatt
für
Stolp und Umgegend
erscheint
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag.

Das Intelligenzblatt bringt die wichtigsten Ereignisse der Politik — worin es den liberalen Standpunkt einnimmt — ebenso der Landwirthschaft u. Industrie, namentlich die lokalen Vorkommnisse.

Das Intelligenzblatt enthält außerdem ein interessantes Feuilleton und finden Inserate durch dasselbe weite Verbreitung.

Das Intelligenzblatt ist eines der billigsten Lokalblätter, denn es kostet bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen bei allen kaiserlichen Post-Anstalten pro Quartal 90 Pfennige.

Stolp. **Die Expedition.**

Englisch
lehrt ein Philologe, welcher 3 Jahre in England lebte. Näheres **Hundegasse 24,** 2 Tr. links, Montag und Donnerstag von 2—3.

Ich impfe jeden Donnerstag und Freitag, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, in meiner Wohnung, Neugarten 13, die Schutzpocken.
Dr. Tornwaldt.

Billigste und bequemste Reise
nach der
!! Schweiz !!
am 4. Juli cr., Abends 10½ Uhr, mit 6 Wochen gültigen Einzelbillets durch
Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin, 43. Markgrafenstr. 43.
Damit verbunden:
Gesellschaftsreise
unter Leitung von **Louis Stangen,** sowie
Schülerreise
unter Leitung eines erfahrenen Lehrers nach den
schönsten Punkten der Schweiz.
Prospect gratis.
Bons von der Ostbahn werden in Zahlung genommen.

Zwirnhandschuhe.
Meine **billigen** preiswerthen Qualitäten habe ich in reicher Auswahl erhalten.
Otto Harder,
Gr. Krämergasse 3.

Fliegen-Fangflasche
für praktisch anerkannt empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Vergnügungsfahrt zur See (Zoppot).

Während der Bade-Saison steht mein Dampfboot „Courier" täglich zu Tour- und Stundenfahrten am Seestege zu Zoppot.
Zoppot, im Juni 1875. **A. Liebricht.**

8te große Hannoversche Pferde-Verloosung
mit **2068 Gewinnen.**
Ziehung am 28. Juni.
Hauptgewinn: Werth 10,000 Reichsmark,
Loose à 3 Mark zu beziehen durch das General-Depot von
A. Molling in Hannover.

Für Ziegeleibesitzer
empfehle meine verbesserten **Nachpressen,** zum Nachpressen von halbluftrockenen, mittelst Hand oder Maschine geformten Ziegeln, **Façon-** und **feuerfesten** Steinen ꝛc (7948
Prospekte franco. **Wilhelm Marx, Maschinenfabrik, Aachen.**

Zum geneigten Abonnement auf die
Cösliner Zeitung
laden wir hiermit ergebenst ein. Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark. Außerdem geben wir derselben gegen Mehrbezahlung von nur 10 Pf. ein **illustrirtes Sonntagsblatt** bei. Man abonnirt also bei allen Kaiserlichen Postanstalten auf die Cösliner Zeitung
ohne Sonntagsblatt mit 2 Mark
mit Sonntagsblatt mit 2 „ 10 Pf.
und sei dieselbe hiermit zum Abonnement bestens empfohlen.
Insertionen, welche gegen die Gebühr von 10 Pf. pro Corpuszeile Aufnahme finden, sind bei der großen Verbreitung des Blattes in hiesiger Gegend stets sehr wirksam.
Die Expedition der Cösliner Zeitung.

Einladung zum Abonnement
auf das
Oberländer Volksblatt.
Mit dem 1. Juli 1875 beginnt ein neues Abonnement auf das wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag, in Folioformat erscheinende politische und unterhaltende Blatt
„Oberländer Volksblatt."
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mark, mit Botenlohn 1¼ Mark und durch die Post bezogen ebenfalls 1¼ Mark.
Man abonnirt bei allen Kaiserlichen Postanstalten, sowie bei der Expedition, Langgasse No. 43, in Pr. Holland.
Inserate finden die weiteste Verbreitung für den Pr. Holländer Kreis und die umliegenden Städte Mohrungen, Liebstadt, Saalfeld, Wormditt, Liebemühl ꝛc. und werden bis Montag und Donnerstag Mittag angenommen und mit 15 Pf. pro 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet.
Zu Abonnementsbestellungen, sowie zur Einsendung von Anzeigen ladet freundlichst ein
„Die Expedition des Oberländer Volksblattes."
C. E. Weberstädt.

Einladung zum Abonnement auf
„Die Ostbahn."
III. Quartal 1875. **23. Jahrgang.**
Erscheint wöchentlich 3 Mal, Montag, Mittwoch und Freitag Abend.
Enthält populäre Leitartikel über politische und sociale Fragen der Gegenwart, eine übersichtliche Rundschau der Tagesereignisse, Original-Correspodenzen, telegraphische Nachrichten, Börsen- und Marktberichte, locale und provinzielle Mittheilungen, interessante Feuilletons.
Als **Gratisbeilage** wird der am Freitag erscheinenden Nummer das
reich illustrirte Unterhaltungsblatt
zugefügt.
Der Abonnementspreis beträgt für Hiesige 1 M. 50 ₰ (15 Sgr. und 10 ₰ Bringerlohn), bei den auswärtigen Post-Anstalten 1 M. 80 ₰ (18 Sgr.) vierteljährlich.
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 12 ₰ (1 Sgr. 2 Pf), an Reclamestelle (für die dreigespaltene Zeile) 20 ₰ (2 Sgr.)
Expedition:
Marienwerder, Breitestraße 25.

Neue Westpreussische Mittheilungen.
Politische Zeitung, Provinzielles Organ.
Erscheinen wöchentlich 3 Mal,
Montag, Mittwoch und **Freitag Abends**
mit einem
„Unterhaltungsblatt"
als **Gratisbeilage** zur Freitagsnummer.
Mit dem nächsten Quartal beginnen wiederum zwei höchst spannende Novellen:
„Schloss Belair" von Fritz Regensberg und
„Die Nebelwittwe" von Ernst Streben.
Abonnementspreis für Marienwerder 1 M. 50 ₰ (15 Sgr.), bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 80 ₰ (18 Sgr.) vierteljährlich.
Inserate (12 Pf. pro 4gespaltene Zeile) finden die wirksamste Verbreitung.
Marienwerder. Expedition: **Kanter'**sche Hofbuchdruckerei.

Hören Sie den Dank eines Kindes,
welches seine Eltern aufrichtig liebt, schreibt Frl. A. in B. „Mein lieber Vater ist von **der Trunksucht** befreit, wir haben jetzt den besten Vater und dieses danken wir nächst Gott Ihnen bester Herr **Retzlaff,** wir wollen Ihrer in unseren Gebeten gedenken."
Behufs Erlangung dieses vorzüglichen Mittels **zur Beseitigung der Trunksucht** wende man sich vertrauungsvoll an
Reinhold Retzlaff,
Fabrikbesitzer in **Guben** (Preußen).

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.
Jedes zehnte Loos gewinnt.
Ziehung in einigen Tagen. Auf 10,000 Loose **1000 Gewinne.** Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** u. s. w. in Anweisungen, die als **baares Geld** bei den Ausstellern in Zahlung genommen werden.
Loose à **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn **Theodor Bertling** in **Danzig.** (9017

Der Verkauf der Glashütte
Eisenbruch
findet, wie hiermit berichtigend bemerkt wird,
Montag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, loco Elisenbruch statt.
Tuchel, den 21. Juni 1875.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths und Liquidator.
E. Schubert.

Durch einen günstigen Ankauf bin ich im Stande
gute Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken für 2 Rℓ. pro Ctr. franco Baustelle abzugeben.
S. A. Hoch,
3805) Johannisgasse 29.

Eine gut erhaltene Saftpresse, sowie Kirschmühle,
wird zu kaufen gesucht. Adr. unter No. 9333 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Donnerstag, den 24. Juni kommt **frische Tischbutter,** pro ℔. 9 Sgr., zur Stadt. Dieselbe ist abzuholen **Langgasse 69,** bei 9399) Frau **Holst.**

Ein schönes
Rittergut,
im Culmer Kreise, Westpr., v. 1000 M. M., ist Familienverh. wegen sofort preiswürdig zu kaufen. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adresse sub **A. T. 1875 Thorn** Westpr. postlagernd senden. (Hp 12402

Eine große Käserei,
seit 3 Jahren mit bestem Erfolg betrieben, soll Familienverhältnisse halber zum Mai 1876 verafterpachtet werden. Contract sehr günstig. (9320
F. X. Wiedemann,
Käsefabrikant in **Thürk** bei Eutin.

Ein schönes Gut,
1¼ Meile vom Bahnhof, Chaussee, mit neuen pompösen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, **neuer Brennerei*) auf 5000 Quart täglich Maischraum, Areal 2972 Morgen,** wovon **200 Morgen schöne Rieselwiesen,** 100 Morgen guten Torfstich, der Acker ist Weizen-, Gersten- und guter Roggenboden, ein Vorwerk mit neuen Gebäuden und gutem Boden, an baaren **Revenüen 1300 Thlr., soll wegen Krankheit des** Besitzers mit completen Inventar für
130,000 Thlr., b. 30,000 Thlr. Anzahlung, schleunigst verkauft **werden** durch
Th. Kleemann
in **Danzig, Brodbänkengasse 33.**
NB. Das Gut hat feste Hypotheken auch kann das Vorwerk mit compl. Inventar **für 26,000 Thlr.,** bei **8000 Thlr. Anzahlung** allein gekauft werden.
*) Nicht Brauerei, wie in No. 9179 u 9181 gedruckt.

Behufs Vergrößerung
meiner **Brennerei** und Maschinen-Betrieb, beabsichtige ich meine sämmtlichen Brennerei-Geräthe, kupfernen Cylinder, 60′ L., 2½′ Br., Seifen-Apparat, Vorwärmer 69 Lt., Wasser 1000—1100 Quart Füllung, Malz- und Kartoffel-Quetschen, Maischmaschinen mit Roßwerk, überhaupt alles, was zum Betriebe gehört, es sind 35—40 Schffl Kartoffel gebrand, ferner eine Mühle mit Kasten, zwei gute 3zöllige Feldsteine zum Schrotten und Beiteln für Roßwerk, freihändig zu verkaufen.
Richter, (9227
Ludwigslust bei Radomno, Bahnstation Dt Eylau.



140 junge Kammwollhammel und 40 Mutterschafe zu haben in Klein-Scharlach bei Labiau (Poststation Goldbach). (9349



Eine fein gerittene, fehlerlose Trakehner **Schimmelstute,** 5 Jahre alt, 5 Fuß 2 Zoll groß, ist zu verkaufen. Meldungen bei **O. Kessler, Stallupönen.**

2 elegante
Wagenpferde,
rothbr. Hengste mit Stern, ca. 9 u. 10 Jahre, 5 Fuß 4 Zoll, fromm und gut eingefahren, sind Umstände halber sofort **billig** zu verkaufen. **Schmidt,**
9290) Ober-Roßarzt.
Elbing, im Juni 1875

Ein 3 Monate altes **stachelbraunes Hengstfüllen,** dessen resp. Großväter Thunderclapp und Hercules sind und dessen Mutter dem schweren Wagenschlag angehört, ist zu verkaufen.
Offerten werden u. 9205 i. d. Exp. d Ztg. erbeten.

2 Afrikanische Hunde (Windspiele, echte Race), Hund und Hündin, 6 Monate alt, sind billig zu verkaufen **Vorstädtischen** Graben No. 52, 3 Treppen hoch. (9301

Zwei seltene, schöne,
ganz weiße Pfauen
(Hahn und Henne) und **ein Paar bunte Pfauen, 4 Jahre alt, sind käuflich zu haben bei**
Hermann Pauls,
9138) **Pr. Rosengart,**
Bahnstation Grunau Westpr.

10 recht gute Ochsen
stehen wirthschaftsveränderungshalber bei **Thimm** in Baldram bei Marienwerder zum Verkauf. (9282

2000 und 2000 Thlr.
sind sofort zur 1. Stelle zu haben. Adressen, mit Bezeichnung der Grundstücke, s. u. 9281 i. d. Exp. d. Z. abz

Junge Leute
finden anständiges Logis, mit auch ohne Beköstigung, **Altstädt. Graben No. 108,** 2 Tr., am Holzmarkt. (9307

Ein streng solider Kaufmann erbietet sich, **Hausfrauen ꝛc.** für ihren Bedarf **Hemdentuch, Hauskleiderstoffe ꝛc.** aus einer **alten renommirten Fabrik** zu besorgen.
Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt, sowie Muster besorgt die Chiffre **O. 234** in **Nordhausen a. H.** (H. 52014) (8093

Ein tücht. Stadtreisender
für ein **Cigarren-Geschäft** findet sofort gegen hohe Provision Stellung.
Adr. u. 9339 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Lehrer,
musikalisch, sucht Stellung als **Haus-** oder **Privatlehrer.** Gef. Off. u. **R. 1** postlagernd **Marienburg** erbeten.

Mehrere Schüler finden freundl. Pension Hundegasse 77, 2 Tr. (9343

Ein erfahr. Hauslehrer,
mit vorzüglichen Zeugnissen, der auch im Latein., Franz., Musik und Gesang Unterricht ertheilt, wünscht zum 1. Oct. d. J. ein anderes Engagement; am liebst. b. e. anst., bürgerl. Familie. Gagenbed. abgbfr. 300 Thaler. Näheres d. d. Exp. d Ztg. u 9186.

Für mein **Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft** suche ich einen
Commis
der **tüchtiger Verkäufer** und der **poln. Sprache** mächtig ist, bei **hohem Salair** und freier Station spätestens per 1. August d. J. zu engagiren.
Auch findet ein
Lehrling
unter annehmbaren Bedingungen bei mir eine Stelle.
Berent (Westpr.), den 24. Juni 1875.
Isaac Wolff.

Ein Avancirter der Artillerie, 32 Jahre alt, Einkommen 600 Thaler, mit naher Aussicht auf Officiers-Patent, Gehaltserhöhung pp., sucht eine **Lebensgefährtin** bürgerlichen Standes von 20 bis 30 Jahren mit 5000 Thaler nachweislichem Vermögen. Eltern, Verwandte pp. hierauf reflectirender Damen wollen ihre Adressen zu näherer Mittheilung **sub J. L. 5845** an **Rudolf Mosse, Danzig** einreichen. Discretion selbstverständlich. (9323

Heiraths-Gesuch.
Ein Beamter, noch hübscher Mann, im Alter von 36 Jahren, mit einem Gehalte von 800 Rℓ. wünscht sich sogleich zu verheirathen.
Junge Damen (Wittwen) mit einigem Vermögen haben ihre Offerten nebst Photographie unter No. 9400 an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.
Discretion Ehrensache.

Ein junger Mann, mit der doppelten Buchführung vertraut, findet sofort Stellung in einem hiesigen Waaren-Geschäft. Adressen mit Angabe der Gehalts-Ansprüche u. 9411 i. d. Exp. d. Ztg. abzug.

Ein Wirthschafter
sucht von sofort Stellung. Gefällige Adr. u. No. 9405 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine ausgezeichnete, noch rüstige **Kinderfrau** empf. d. Ges.-Bur Kohlenm. 30.

Eine junge Dame sucht eine vierwöchentliche Pension in **Zoppot** mit Anschluß an eine liebenswürdige Familie. Gef. Adr. mit Angabe d. Bedingungen w. i. d. Exp d. Ztg. u. No. 9398 erbeten.

2 Directricen,
jedoch nur wirklich **gewandte, selbstständige** Arbeiterinnen, werden für **ein Putzgeschäft,** bei **hohem** Gehalt gesucht.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter No. 9014.

Ein verheirath., tüchtiger Hofmeister, des Schreibens und Rechnens fähig, findet vom 1. October, auch später, eine lohnende Stelle auf dem **Holm b. Danzig.**

Reimannsfelde
bei Elbing.
Wasserheilanstalt u. eleg. mbl. Sommerwohnungen.
Auskunft ertheilen Sanitätsrath **Dr. Cohn** und **Zimmermann** in Reimannsfelde.

Ein großer Laden,
zu einem feinen Geschäft, wird in der Langgasse zu miethen gesucht. Adr. mit Preisangabe u. 9391 i. d Exp d. Ztg. erbeten.

Seebad Zoppot.
Donnerstag, den 24. Juni,
CONCERT
im Kurgarten,
ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regt. No. 4.
Anfang 5 Uhr.
Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰
Abonnement-Billets à Dtzd. 2 M. 50 ₰ sind im Kursaale bei Herrn **Johannes** zu haben. (9395
H. Buchholz.

Offenes Sendschreiben
an
Herrn Rector **Hennigs**
zu
Berent.

Hochgeehrter Herr!
„Die Juden wissen nicht, weshalb sie das Pfingstfest feiern."
Kennen Sie den Fundamentalsatz der civilisirten Menschheit: „Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst" d. h.: „Achte auch Andersgläubige?"
Sie kennen ihn wohl, aber Sie beachten ihn nicht. Sie würden wohl sonst in Ihren Unterrichtsstunden, die Sie gemeinschaftlich evangelischen und jüdischen Kindern ertheilen, nicht Allotria vorbringen, worunter ich namentlich die steten ironischen Aeußerungen auf das Judenthum und dessen rituelle Gebräuche verstehe.
„Cogita, quid loqueris, et respice finem!"
M. Mansohn.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.